

Biebricher Tagespost

zweites Blatt.

Nr. 87. Sonntag, 18. Februar 1915. 54. Jahr.

Naßausche Nachrichten.

St. Wiesbaden. Im Landeshaus stand am Freitag die 20. Vollversammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt, unter Vorsitz des Landes-Dezernenten. Hartmann, Böhlke-Frankfurt a. M., in Anwesenheit des Oberpräsidenten Ezelein Hengstenberg-Kassel, des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister und des Landeshauptmanns in Roffau Kreis. Auch ein Heldgrauer war anwesend.

— Königliche Schauspiele. Am Sonntag geht im Bühnenstück B. Richard Wagners „Götterdämmerung“ in Scene. Die Befragung der Hauptrollen bleibt unverändert bis auf die „Götter“, welche diesmal Fräulein Schmidt und den „Hagen“, der Herr Böhnen singt. Umfang 6 Uhr.

Mord aus der Umgegend.

Mainz. Mit den beiden erwähnten französischen Offizieren ist noch ein dritter entwischen, dessen man bisher noch nicht habhaft werden konnte. Die Personalsbeschreibung ist folgende: Regiments, François, Leutnant im französischen 159. Infanterie-Regiment, Garnison Brienne, circa 32 Jahre alt, circa 172 Cm. groß, schlank und schmäler, unmissliche Gang, schmales, langes, verließes Gesicht, märkische Gesichtsausdruck, sehr höflich, kleinen dunklen Schnurrbart, dunkle Haare, Hasenmäuse, spricht nur einige deutsche Worte, trug bei der Flucht Alpenjägeruniform, schwarze Wolltägelmächen, kurze blaue Jacke mit goldenen Knöpfen, Tellermütze, blauer Gummimantel, oder grünen Lodenumhang. — Wie das Gouvernement berichtigend mitteilt, sind es nicht 55 Wirtschaften, über die wegen Unimier-Betrüdes das Militärverbot verhängt werden ist, sondern es sind deren nur 11.

Kaltblütigkeit. Dem „Mainz. Anz.“ entnehmen wir aus dem Briefe eines Mainzer Kriegsfeuerwilligen folgendes: Es ist Kriegsfeuerwillige zum Handgranatentrupp. Wir Kriegsfeuerwillige haben uns alle gemeldet. Beim Generalsturm stürmen wir Pionieren, jeder mit der nötigen Menge Handgranaten verlebt, der Infanterie voran. Ihr sollt Euch nicht ängstigen, denn Gefahr ist jeden Tag vorhanden. Gott wirkt uns beistehen und wenn es trifft, dann ist es eben. Als Junge war ich ja — oft zu Vaters größter Besorgnis — schon Meister im Steinwerfen und so werde ich es auch jetzt an einer besonderen Fertigkeit bringen. Bei einer Komp. hat ein Pionier das Eiserne Kreuz 1. Klasse bekommen, weil er schon tagtäglich mit einer wahren Leidenschaft alle französischen Handgranaten mit Bißgeschossen bespritzt, bevor sie zünden, auf 30—40 Meter von unfern durchstoßen in den französischen zurückwirkt. Er hat dadurch schon viel Unheil von uns abgewendet.

Bingen. Vor Bord des vor Andern liegenden Rahnes „Mannheim“ in den Rhein gefügt und ertrunken ist der Matrose Martin Reudt aus Mannheim. Der Verunglückte war erst 23 Jahre alt. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Dermisches.

München. Der im Kriegsgefangenenlager zu Bernau am Chiemsee internierte französische Infanterist Raoul Doridot aus Moulins hat ähnlich der schweren Erkrankung seiner Mutter, die ihren Sohn noch einmal leben wollte, an den deutschen Kaiser einen Bittschriften und Beurteilung gerichtet und sich ehrenwürdig verpflichtet, bis zum 1. März wieder in die Gefangenenschaft zurückzukehren. Der Kaiser hat, laut Fr. Bzg., dieser Bitte entsprochen, und Doridot ist dieses über Lindau in seine Heimat abgereist. — Wie wir weiter hören, soll der französische Soldat am Mittwoch wieder in die deutsche Gefangenenschaft zurückgekehrt sein.

Oppenheim. Not zu schildern ist von einer Tragik, die man erst so recht erkennt, wenn man in den Blättern in Briefen und sonstigen Schilderungen die Notlage einzelner Familien studiert. Und wenn man sieht, daß das nicht Ausnahmen sind, sondern daß die Regel bilden. In den Stunden der ersten Ausregung sind Familien auseinandergerissen worden, und die Familiengesellschaften haben oft nach langen Jahren Nachricht von einander bekommen und sich zusammengefunden, nicht zuletzt durch die Presse, die ja oft der Retter in der Not ist. In einer eigens für die Flüchtlinge geschaffenen Zeitung wird nicht nur der Zusammenhang untereinander aufrecht erhalten, sondern auch der Zusammenhang mit der Heimat, der von der einzelnen so sehr weit weggekommen ist. So leben wir in einer Schilderung eines Pastors, daß seine Familie buchstäblich nur das Leben gerettet hat und die Frau muhte sich sogar erst einen Rock beschaffen, daß sie sich von andern Leuten leben lassen konnte. Aus der Nachbarschaft wurden 11 Personen ohne Grund beseitigt, von denen drei starben. Die übrigen acht wurden verbunden und kaum war das geschehen, da kamen aus neuen Städten und auf des Pastors Wagen wurden sie weggeschafft. Unter dem Schutz des Roten Kreuzes drohte ein Apothekerfehler, die Verwundeten durch die Russen hindurch nach Russland ins Lazarett. Verteilung, Werk und Wagen wurden aber nicht mehr wiedersehen. Trotz allen Ungemachs, schreibt der Geistliche, kommt aber erst das Sämtliche, wenn die Freude zurückkehren wollen, die Heimat ist. Denn sie finden nichts dort wieder, wo einstmal ihre Heimat war. Trotzdem ist in den ersten Tagen doch viel geschehen, damit den Russen nicht allzu viel in die Hände fiel. 250 000 bis 300 000 Oppenheimer haben ihre Heimat verlassen müssen und die Eisenbahn brachte nicht weniger als 18 000 Stück Vieh und 20 000 Pferde weg, die so den Russen entzogen wurden. Fast völlig geräumt sind die Kreise Vbg., Düsseldorf und Johannesburg, dagegen hat sich die wunderbare Höhe Bevölkerung trotz der Warnungen in den Kreisen Neidenburg und Orléansburg noch fürzterer Ausländerbefreiung teilweise wieder eingefunden und hauptsächlich in Erdhöhlen, notdürftig zusammengeschafften Trümmerstätten und Bretterwohnungen. Welche Summen zum gelösten Aufbau erforderlich sein werden, kann man daraus erschließen, daß bisher an Borenschäden gezahlt

wurden im Regierungsbezirk Königsberg 17 100 000, Gumbinnen 10 800 000 und Allenstein 9 000 000 Mark.

In England füllt heute die Toone Welt mit über 100 Mark, mehr als voriges Jahr um diese Zeit. Voll Dankbarkeit kann das deutsche Volk auf die heimliche Landwirtschaft blicken, die es ihm ermöglicht, in Kriegszeiten von der ausländischen Zufuhr unabhängig zu sein und sich auch hier auf seine eigene Kraft zu verlassen. Über alle Maßnahmen der Vorsorge werden nur dann wirkungsvoll sein, wenn hinter ihnen der Volkswille steht, die praktische Sparfamilie ist zu fördern. Ein jeder, der mit Brotkorn und Brot zu tun hat, Landwirt und Müller, Händler und Bäder, Hotelbesitzer und Restaurateur, Familienvater und jeder einzelne Verbraucher fühlt sich für ein vaterländisches Gut, das ihm anstrebt ist, verantwortlich und jeder handelt an seiner Stelle so, wie es unter Kriegsinteresse erfordert. Diese Verantwortung kann die Regierung so verpflichten sie zu sein bestrebt ist, dem einzelnen nicht abnehmen. Jeder einzelne muß, und wenn es im kleinsten Maßstabe geschieht, selbsttätig seinen Teil zu dem großen Problem der deutschen Ernährung im Kriege beitragen. Dann kann er, um die Worte eines großen deutschen Dichters, der jetzt als Kriegs freiwilliger im Felde steht, zu gebrauchen: „Der kleinste Kreis Unendliches erreichen.“

Englische Auffassung für Naßausche Nachrichten. Die Tatsache, daß England beinahe alle seine Militärabschüsse bisher aus Deutschland bezogen hat, und sich in England infolge des Krieges ein erstaunlicher Mangel an Militärpräparaten fühlbar macht, hat dort den Grundungsplan einer großen Anlage für die Gewinnung von Militärabschüssen eröffnet. Da englische Soldaten in das schon seit einiger Zeit bestehende Projekt wenig Vertrauen legen, hat sich jetzt die englische Regierung der Sache angenommen. Der englische Handelsminister Bunciman hat jetzt die Pläne für die Schaffung des Werkes ausgearbeitet. Danach soll eine Gesellschaft mit 40 Millionen Pfundkapital gegründet werden. Von dem Grundungskapital übernimmt die Regierung die Hälfte gegen eine 4-prozentige Rente auf 20 Jahre. Auch will die Regierung 2 Millionen Pfund für Untersuchungen und Versuche zur Verfügung stellen, was beweist, daß die industrielle Seite des Unternehmens noch keine höhere Grundlage hat. Wie in englischen Kapitalistikkreisen verlautet, strebt man auch für die Int. und Int. Welt ein, wofür bisher ein internationales Syndikat mit Einschluß deutscher und britischer Werte bestand, in England eine Monopolstellung an. Man spricht ganz unumwundener davon, die Weltmachtstellung der belgischen Int. Industrie durch die Anlage neuer englischer Werte aus der Welt zu schaffen. (Cir.)

Wie man 1400 Gefangene täglich „ausläufen“ kann, berichtet Stabsarzt Dr. Wiener in der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ aus dem Kriegsgefangenenlager Kempenge. Die Freude wurden in Gruppen zu 40 bis 50 Mann in eine Baracke gebracht, entkleidet sich und schnürten die Kleider zu Bündeln, die mit Rummern versehen wurden. Dann durchdrillten sie einen Gang zwischen den Dampfdesinfektoren, gaben hier die Kleider ab und gelangten in einen Baderaum, der mit vierziggradigem Wasser, das auf das Alter eines Gramm Sublimat enthielt, gefüllt war. Von oben wurden die Badenden ununterbrochen mit heißem Wasser abgebrusht. Zum Abschluß erhielten sie Schmierseife. Nach dreißig Minuten fanden die Gefangenen in eine andere Baracke, wo sie mit neuer Wäsche versehen wurden und die Beendigung der Kleiderreinigung abwarteten. Diese wurden mit Ausnahme der Schuhe und Würgenshärme, die abgetrennt wurden, etwa 40 Minuten mit Wasser dampf behandelt. Hierbei wurde eine interessante wissenschaftliche Beobachtung gemacht: die toten Kleiderläuse hatten sich rot verfärbt. Ob diese Karbenanwendung dieselbe Wirkung wie die des Chloramphenaks des Krebsen hat, konnte begeisterterweise nicht untersucht werden. Nach diesem Verfahren konnten in zwanzig Tagen 28 000 Gefangene von Ungeziefer befreit werden, was sonst unmöglich gewesen wäre.

Zeigungen und Zeitungen der Freiheit im letzten Kriege.

Im „Zeitungsvorlag“ dem Amtsbuch des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger, finden wir einen Aufzug, der so treffend die Arbeit der Presse in der jüngsten schweren Zeit wiedergibt, daß er verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden:

Wenn einmal in späteren Jahren kulturgechichtliche Rückblicke auf den Verlauf des jüngsten Krieges geworfen und dabei der Kriegszeit gebacht werden wird, welche die deutsche Volkskraft belästigt haben, dem widersten Anhänger der vereinigten Feinde zu widerstehen und ihn endlich zu brechen, so dürfen bei einer gerechten Beurteilung auch nicht die Auspabien vergessen werden, welche die deutschen Presse in diesen ersten Zeiten erwachsen sind, und die Leistungen, die sie, ungestört einzelner Abweichungen, vollbracht hat. Mit Genugtuung darf bereits jetzt festgestellt werden, daß die Reichsregierung darf bereits jetzt festgestellt werden, daß die Anerkennung des von der deutschen Presse bisher schon Geleisteten zurückgehalten haben, und es ist diese Anerkennung um so höher zu verlangen, weil heute leider noch in weiten Kreisen des großen Publikums ganz unzulängliche und falsche Vorstellungen davon existieren, welche Arbeitsteilung die Presse in solchen Zeiten zu erfüllen hat.

Es war für die nationale Presse Deutschlands von vornherein selbstverständlich, daß ihre eigenen Interessen, die sie sonst in Friedenszeiten mit aller Einsiedlichkeit verfolgten muß, zurückzutreten gegen das große allgemeine Interesse im Kampfe gegen unsere Feinde. Im großen Publikum macht man sich keine Vorstellung, in wie hohem Maße die Tätigkeit der Presse durch die na-

Wiemers Schreibstube

Kärtnerstr. 1, b.

Den ganzen Tag geöffnet. Handvermischte erhalten umsonst geschrieben.

Bei dem neuen Abendkursus in

Schönschreiben,

deutsch, lat. römis. Schriften nach 2 bis 5 Jahren oder Herren und Damen. Nachweis. Preis 8,-

Anschriften erhält

Meyer, Kärtnerstr. 1, p.

Rheumatismus

Glat und Häßig. Kurze Oper.-Schrank.-Kreisels-
pulsk. 1000 Pf. Kreis. Oper.-
pulsk. 12 u. 15-18 Uhr n. Berthold.
Seitz. Med. Wiesbaden.
Gärtnerstrasse 18, 1. 000

Fränenleiden

Gebenung nach Dr. Thoma.
Brandt. Ost. Brandt. Wies-
baden. Marth. 22. Oper.-
pulsk. 8-9 Uhr. auch Sonntags. 20

Gärtnerstr. 18, 1.

</div

Geschenk. Der Ehrenbürger der Stadt, Dr. H. Hoffmann, Begründer des Herborner Pumpensatzes und langjähriger Vorsteher des Altersvereins, ist im 88. Lebensjahr gestorben.

Nied. Der Arbeiter Wolf Graf hat nur eingestanden, die Frau Berlinghof erschossen zu haben, aber, wie er angibt, auf deren Wunsch. Graf befindet sich heute verlegt im höchsten Krankenhaus.

Vermischtes.

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien Platz vor dem "Meißner" und auf dem unteren Umgang genügend Raum vorhanden ist. Erbeutete Kanonen sollen als Zeichen des Sieges noch aller vier Richtungen ins Land schauen, russische nach dem Osten, französische nach dem Westen und vor allem britische nach dem Norden zur Rüste. Das Völkerkriegsdenkmal ist eine würdige und geeignete Stätte für eine derartige Erinnerung unserer Krieger.

Die Speisekarte der Goldhäuser.

Es haben sich bereits Summen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisezettel der Hotels und Restaurants wenden. Mit Rücksicht auf eine alte Erbahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speiseviere mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgelegt wird, was übrigens dem Verzehr viel besser kommt, als eine üppige, aus den verschiedenen Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Auch gibt es natürgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reste, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenkt man, was es für eine Nahrungsmittelverwendung bedeutet, daß in den deutschen Hotels oft, noch wie vor dem Kriege, zusammengelegt wird wie in Griechenland. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in den Kriegszeiten Leute genug, die die Suppe bezahlen können und die nicht einkaufen, warum sie sich nicht nach wie vor gütlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Verwendung von Material. Mangelt es an Material zur Erhöhung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muss gespart werden an den Wohlgelehrten in Hotels und Restaurants usw. Das macht zu viel Schwierigkeiten", die Konkurrenz läuft das überhaupt nicht zu. Viele Einzelne sind richtig. Einzelne Wirtshäuser, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einzige Mahlzeiten vorstellen, würden beschimpft werden. Man denkt, daß ein Bäcker vor der geplanten Regelung der Brotfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weißbrotte mehr hätte liefern wollen. Sein Betrieb würde bald ganz aufhören. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wunderbar nicht aus dem Röm, weil wir kein Weißbrot brauchen. Warum sollte eine geplante Regelung nicht auch für den Gastronomiebetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit erlaubt. Weißbrotte sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompost besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf achten, in diesem Jahre jedes frische Blattgras auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radisches und Gemüse zu bepflanzen. Es schadet nichts, wenn die Blumenwiese darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Baum in Süße, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen voranstehen. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unserer aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht soviel, wenn die Speisehäuser, müssen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Speisegesellschaften aus Friedenszeiten abgelenkt. Die Einzelheiten, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionsgrößen gehalten werden soll usw., liegen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungleiche Mengen von Mahl-

zungen weiteren Säften auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Kriegsübersicht aus zu verwenden, die auf Reichswegen angewiesen ist, würde und müßte sich mit einem derartigen Preis für die Kriegszeit absindern. Gernlo würde es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am Essen würde am wenigsten verdient. (Münz, 39.)

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien Platz vor dem "Meißner" und auf dem unteren Umgang genügend Raum vorhanden ist. Erbeutete Kanonen sollen als Zeichen des Sieges noch aller vier Richtungen ins Land schauen, russische nach dem Osten, französische nach dem Westen und vor allem britische nach dem Norden zur Rüste. Das Völkerkriegsdenkmal ist eine würdige und geeignete Stätte für eine derartige Erinnerung unserer Krieger.

Die Speisekarte der Goldhäuser.

Es haben sich bereits Summen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisezettel der Hotels und Restaurants wenden. Mit Rücksicht auf eine alte Erbahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speiseviere mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgelegt wird, was übrigens dem Verzehr viel besser kommt, als eine üppige, aus den verschiedenen Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Auch gibt es natürgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reste, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenkt man, was es für eine Nahrungsmittelverwendung bedeutet, daß in den deutschen Hotels oft, noch wie vor dem Kriege, zusammengelegt wird wie in Griechenland. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in den Kriegszeiten Leute genug, die die Suppe bezahlen können und die nicht einkaufen, warum sie sich nicht nach wie vor gütlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Verwendung von Material. Mangelt es an Material zur Erhöhung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muss gespart werden an den Wohlgelehrten in Hotels und Restaurants usw. Das macht zu viel Schwierigkeiten", die Konkurrenz läuft das überhaupt nicht zu. Viele Einzelne sind richtig. Einzelne Wirtshäuser, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einzige Mahlzeiten vorstellen, würden beschimpft werden. Man denkt, daß ein Bäcker vor der geplanten Regelung der Brotfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weißbrotte mehr hätte liefern wollen. Sein Betrieb würde bald ganz aufhören. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wunderbar nicht aus dem Röm, weil wir kein Weißbrot brauchen. Warum sollte eine geplante Regelung nicht auch für den Gastronomiebetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit erlaubt. Weißbrotte sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompost besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf achten, in diesem Jahre jedes frische Blattgras auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radisches und Gemüse zu bepflanzen. Es schadet nichts, wenn die Blumenwiese darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Baum in Süße, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen voranstehen. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unserer aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht soviel, wenn die Speisehäuser, müssen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Speisegesellschaften aus Friedenszeiten abgelenkt. Die Einzelheiten, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionsgrößen gehalten werden soll usw., liegen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungleiche Mengen von Mahl-

zungen weiteren Säften auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Kriegsübersicht aus zu verwenden, die auf Reichswegen angewiesen ist, würde und müßte sich mit einem derartigen Preis für die Kriegszeit absindern. Gernlo würde es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am Essen würde am wenigsten verdient. (Münz, 39.)

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien Platz vor dem "Meißner" und auf dem unteren Umgang genügend Raum vorhanden ist. Erbeutete Kanonen sollen als Zeichen des Sieges noch aller vier Richtungen ins Land schauen, russische nach dem Osten, französische nach dem Westen und vor allem britische nach dem Norden zur Rüste. Das Völkerkriegsdenkmal ist eine würdige und geeignete Stätte für eine derartige Erinnerung unserer Krieger.

Die Speisekarte der Goldhäuser.

Es haben sich bereits Summen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisezettel der Hotels und Restaurants wenden. Mit Rücksicht auf eine alte Erbahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speiseviere mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgelegt wird, was übrigens dem Verzehr viel besser kommt, als eine üppige, aus den verschiedenen Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Auch gibt es natürgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reste, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenkt man, was es für eine Nahrungsmittelverwendung bedeutet, daß in den deutschen Hotels oft, noch wie vor dem Kriege, zusammengelegt wird wie in Griechenland. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in den Kriegszeiten Leute genug, die die Suppe bezahlen können und die nicht einkaufen, warum sie sich nicht nach wie vor gütlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Verwendung von Material. Mangelt es an Material zur Erhöhung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muss gespart werden an den Wohlgelehrten in Hotels und Restaurants usw. Das macht zu viel Schwierigkeiten", die Konkurrenz läuft das überhaupt nicht zu. Viele Einzelne sind richtig. Einzelne Wirtshäuser, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einzige Mahlzeiten vorstellen, würden beschimpft werden. Man denkt, daß ein Bäcker vor der geplanten Regelung der Brotfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weißbrotte mehr hätte liefern wollen. Sein Betrieb würde bald ganz aufhören. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wunderbar nicht aus dem Röm, weil wir kein Weißbrot brauchen. Warum sollte eine geplante Regelung nicht auch für den Gastronomiebetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit erlaubt. Weißbrotte sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompost besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf achten, in diesem Jahre jedes frische Blattgras auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radisches und Gemüse zu bepflanzen. Es schadet nichts, wenn die Blumenwiese darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Baum in Süße, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen voranstehen. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unserer aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht soviel, wenn die Speisehäuser, müssen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Speisegesellschaften aus Friedenszeiten abgelenkt. Die Einzelheiten, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionsgrößen gehalten werden soll usw., liegen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungleiche Mengen von Mahl-

zungen weiteren Säften auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Kriegsübersicht aus zu verwenden, die auf Reichswegen angewiesen ist, würde und müßte sich mit einem derartigen Preis für die Kriegszeit absindern. Gernlo würde es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am Essen würde am wenigsten verdient. (Münz, 39.)

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien Platz vor dem "Meißner" und auf dem unteren Umgang genügend Raum vorhanden ist. Erbeutete Kanonen sollen als Zeichen des Sieges noch aller vier Richtungen ins Land schauen, russische nach dem Osten, französische nach dem Westen und vor allem britische nach dem Norden zur Rüste. Das Völkerkriegsdenkmal ist eine würdige und geeignete Stätte für eine derartige Erinnerung unserer Krieger.

Die Speisekarte der Goldhäuser.

Es haben sich bereits Summen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisezettel der Hotels und Restaurants wenden. Mit Rücksicht auf eine alte Erbahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speiseviere mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgelegt wird, was übrigens dem Verzehr viel besser kommt, als eine üppige, aus den verschiedenen Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Auch gibt es natürgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reste, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenkt man, was es für eine Nahrungsmittelverwendung bedeutet, daß in den deutschen Hotels oft, noch wie vor dem Kriege, zusammengelegt wird wie in Griechenland. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in den Kriegszeiten Leute genug, die die Suppe bezahlen können und die nicht einkaufen, warum sie sich nicht nach wie vor gütlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Verwendung von Material. Mangelt es an Material zur Erhöhung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muss gespart werden an den Wohlgelehrten in Hotels und Restaurants usw. Das macht zu viel Schwierigkeiten", die Konkurrenz läuft das überhaupt nicht zu. Viele Einzelne sind richtig. Einzelne Wirtshäuser, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einzige Mahlzeiten vorstellen, würden beschimpft werden. Man denkt, daß ein Bäcker vor der geplanten Regelung der Brotfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weißbrotte mehr hätte liefern wollen. Sein Betrieb würde bald ganz aufhören. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wunderbar nicht aus dem Röm, weil wir kein Weißbrot brauchen. Warum sollte eine geplante Regelung nicht auch für den Gastronomiebetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit erlaubt. Weißbrotte sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompost besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf achten, in diesem Jahre jedes frische Blattgras auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radisches und Gemüse zu bepflanzen. Es schadet nichts, wenn die Blumenwiese darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Baum in Süße, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen voranstehen. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unserer aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht soviel, wenn die Speisehäuser, müssen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Speisegesellschaften aus Friedenszeiten abgelenkt. Die Einzelheiten, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionsgrößen gehalten werden soll usw., liegen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungleiche Mengen von Mahl-

zungen weiteren Säften auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Kriegsübersicht aus zu verwenden, die auf Reichswegen angewiesen ist, würde und müßte sich mit einem derartigen Preis für die Kriegszeit absindern. Gernlo würde es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am Essen würde am wenigsten verdient. (Münz, 39.)

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien Platz vor dem "Meißner" und auf dem unteren Umgang genügend Raum vorhanden ist. Erbeutete Kanonen sollen als Zeichen des Sieges noch aller vier Richtungen ins Land schauen, russische nach dem Osten, französische nach dem Westen und vor allem britische nach dem Norden zur Rüste. Das Völkerkriegsdenkmal ist eine würdige und geeignete Stätte für eine derartige Erinnerung unserer Krieger.

Die Speisekarte der Goldhäuser.

Es haben sich bereits Summen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisezettel der Hotels und Restaurants wenden. Mit Rücksicht auf eine alte Erbahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speiseviere mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgelegt wird, was übrigens dem Verzehr viel besser kommt, als eine üppige, aus den verschiedenen Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Auch gibt es natürgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reste, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenkt man, was es für eine Nahrungsmittelverwendung bedeutet, daß in den deutschen Hotels oft, noch wie vor dem Kriege, zusammengelegt wird wie in Griechenland. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in den Kriegszeiten Leute genug, die die Suppe bezahlen können und die nicht einkaufen, warum sie sich nicht nach wie vor gütlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Verwendung von Material. Mangelt es an Material zur Erhöhung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muss gespart werden an den Wohlgelehrten in Hotels und Restaurants usw. Das macht zu viel Schwierigkeiten", die Konkurrenz läuft das überhaupt nicht zu. Viele Einzelne sind richtig. Einzelne Wirtshäuser, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einzige Mahlzeiten vorstellen, würden beschimpft werden. Man denkt, daß ein Bäcker vor der geplanten Regelung der Brotfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weißbrotte mehr hätte liefern wollen. Sein Betrieb würde bald ganz aufhören. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wunderbar nicht aus dem Röm, weil wir kein Weißbrot brauchen. Warum sollte eine geplante Regelung nicht auch für den Gastronomiebetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit erlaubt. Weißbrotte sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompost besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf achten, in diesem Jahre jedes frische Blattgras auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radisches und Gemüse zu bepflanzen. Es schadet nichts, wenn die Blumenwiese darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Baum in Süße, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen voranstehen. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unserer aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht soviel, wenn die Speisehäuser, müssen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Speisegesellschaften aus Friedenszeiten abgelenkt. Die Einzelheiten, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionsgrößen gehalten werden soll usw., liegen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungleiche Mengen von Mahl-

zungen weiteren Säften auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Kriegsübersicht aus zu verwenden, die auf Reichswegen angewiesen ist, würde und müßte sich mit einem derartigen Preis für die Kriegszeit absindern. Gernlo würde es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am Essen würde am wenigsten verdient. (Münz, 39.)

Die Kriegsgerbereigefellschaft. ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Weißgerberei der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist aufzutauen, mit fünf Millionen Handwirken verhandeln, eine Dualitätsabnahme vornehmen, das Getreide lagern, bezahlen, vermarkten, vernehmen und an die Bedürftigen bringen. Das ist ohne erste sozialen Krise und ein großes Personal von Reisebüro, Buchhaltern, Kassierern, Spediteuren usw. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissionäre und 300 Angestellte. Die Reichsbahndirektion, die das Bombardiergefäß besitzt, hat 1100 Baudirektoren verpflichtet.

Leipzig. Auf dem Leipziger Marktplatz sind zurzeit sechs erbeutete englische Kanonen aufgestellt, allerdings nur für kurze Dauer. Da aber am Ende der Völkerkriegsblüte dauernde Erinnerungen an die jüngste große Kriege gebracht werden, so auch in Leipziger Bürgerkreisen der Wunsch auf, daß erbeutete Kanonen aus dem Weltkrieg am Völkerkriegsdenkmal aufgestellt werden sollten, wo auf dem freien

